

Wer die Wahl hat...

Jugend und Europawahl



Jugendliche bei einer Abstimmung im Bayerischen Landtag.

Politische Großereignisse – auch die kommenden Wahlen zum Europaparlament (EP) im Juni – bringen naturgemäß einen Aufmerksamkeitsbonus für Wahlen an sich und für die Politik mit sich. Offenbar aber nicht bei der jungen Generation – weder in Polen noch in Deutschland. Bei den letzten Europawahlen vor fünf Jahren machten in Polen nur 18% der Jugendlichen und in Deutschland knapp über 30% von ihrem Recht Gebrauch. Dies, obwohl Polen damals kurz zuvor als neuer Mitgliedsstaat der EU beigetreten und dies noch im Vorjahr beim Referendum zur Mitgliedschaft mit überaus positiver Zustimmung bestätigt worden war. Ähnlich ambivalent, wenn auch nicht so dramatisch, zeigt sich das Bild in Deutschland, denn nach Umfragen des Eurobarometers halten hier knapp 60% der 15-24-Jährigen die EU grundsätzlich für eine „gute Sache“. Sie knüpfen hohe Erwartungen an die Lösungskompetenz der europäischen Politik. Wie kommt es trotz der positiven Grundstimmung zu einer derart eklatanten Wahlverdrossenheit bei der jungen Generation und welches sind die Hintergründe? Gleichgültigkeit, Politikdistanz, Protestverhalten oder EU-Müdigkeit?

Auch wenn die Zusammenhänge der Europapolitik Jugendlichen oft zu komplex und zu fern der eigenen Lebenswelt erscheinen, generell uninteressiert oder teilnahmslos sind sie deshalb nicht: In Polen wie in Deutschland gibt es in den verschiedensten Projektzusammenhängen unzählige, engagierte Jugendliche. Sie sind hoch motiviert, wenn es darum geht, ihr persönliches und soziales Umfeld kreativ mit zu gestalten, eigene Orte künstlerisch zu gestalten, Missstände in der Welt anzuprangern oder für Toleranz und ein friedliches Zusammenleben in Europa zu mahnen. Auch wählen Jugendliche in ihren Lebenszusammenhängen sehr bewusst, beispielsweise ihre Schülersprecher oder ihre Musik, Kleidung, Gruppenzugehörigkeit. Wählen bedeutet, unmittelbar Einfluss zu nehmen, eine eigene

Entscheidung zu treffen und einen Standpunkt zu beziehen. Offenbar sind es diese letzten Punkte, die sich Jugendliche bei politischen Fragen – und besonders im Bezug auf Europapolitik – nicht zutrauen, unabhängig davon, ob sie aus Deutschland oder Polen stammen. Politik ist im Allgemeinen für sie eher unwichtig, sie sehen keine eigenen Einflussmöglichkeiten. Als Gründe für das Nicht-Wählen führen sie fehlende Informationen an, etwas über 40% sind der Ansicht, das Europäische Parlament vertrete nicht ihre Interessen und die Abgeordneten kümmern sich nicht um sie.

Nicht nur für Europa gilt, dass Politik im Leben junger Menschen keine konkreten Bezugspunkte bietet. Allgemein ist speziell politisches Engagement bei polnischen und deutschen Jugendlichen nicht populär, von den Politikern fühlen sie sich nicht ernst genommen. Laut Umfragen hat die polnische Jugend eine breite, unpolitische Mitte, die nur von kleineren linken und rechten Rändern gesäumt wird – anders als in Deutschland, wo sich Missmut erschreckender Weise gerade an den Rändern manifestiert. Die politischen Parteien setzen diesem Phänomen kein Konzept entgegen und sind aufgrund ihrer festgefahrenen Hierarchiestrukturen für Jugendliche uninteressant. So hat sich jugendliches Engagement offenbar auf den kulturellen, sozialen und sportlichen Teil verlagert. Dennoch zeigen Jugendstudien in Polen beispielsweise, wie wenig polnische Jugendliche trotz politischer Ratlosigkeit resignieren, sondern in vielfältigsten Jugend- und Subkulturen ihre Nischen und Szenen finden, um sich kreativ selbst zu definieren. Sie gestalten die polnische Gesellschaft auf ihre Weise.

Letztlich dürfen die Erwartungen nicht überspannt werden: Weder ist Europa per se ein Allheilmittel, noch entsteht europäisches Bewusstsein von selbst, sondern im Dialog und in der Auseinandersetzung über Identität und Werte in Gesellschaft und Politik. Wenn die Stimme der Jung- und Erstwähler wirklich ernst genommen wird, bedeutet dies auch, jugendliche Anliegen bei den verantwortlichen Akteuren zu Gehör zu bringen und ebenso, ihre kritische Verständigung in und über Europa konkret zu unterstützen – warum nicht in einem gemeinsamen deutsch-polnischen Jugendparlament?



Bild: CAP München

Eva Feldmann-Wojtachnia
Forschungsgruppe Jugend und Europa
Centrum für angewandte Politikforschung, München